

## Blochs Erbschaft

### Zur ideologischen Illusion der DDR-Schriftsteller<sup>1</sup>

Verena Kirchner

Es hat in der DDR keine antisozialistische Opposition gegeben. Auch eine zunehmende Distanzierung von der Partei führte nicht zur Entwicklung theoretischer Gegenkonzepte und einer fundamentalen Opposition. Statt dessen war die Haltung besonders der Intellektuellen allen Repressionen zum Trotz bis in die Phase des Zusammenbruchs der DDR hinein von "kritischer Loyalität" (Heiner Müller) geprägt. Der DDR-Lyriker Uwe Kolbe fragt deshalb zu Recht nach "geistige[n] Eltern des Elends", daß selbst Kritik letztlich immer dem Diskurs der Machthabenden verpflichtet blieb und diesen dadurch sogar dienlich war. Seine Antwort: "[G]ab es - wie immer unschuldige - Schuldige? Gewiß. Unter den Philosophen müßten wir mit Ernst Bloch beginnen (verblieben mit seiner Vertreibung überhaupt noch Philosophen in der DDR?): mit dem *Fluch* der Hoffnung, der erneuernden Darlegung der Kette der Menschheitsutopien und ihrer permanenten Wirksamkeit als zielsetzende Antriebe unter der Gegenwart einer Gesellschaft, die sich als stets wandelnde eben doch dem verheißenen Himmelreich auf Erden, dem Kommunismus, annähern könnte..."<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Der Aufsatz skizziert ein Teilprojekt des Forschungsvorhabens "Intellektuelle und SED-Diktatur. Zwischen Akzeptanz und Legitimation. Ein Beitrag zur Faszinationsgeschichte der kommunistischen Idee im 20. Jahrhundert" (vgl. auch den Aufsatz von Joachim Lehmann in diesem Heft). Das Forschungsvorhaben unter Leitung von Prof. Dr. Horst Domdey am Fachbereich Germanistik der Freien Universität Berlin wird durch die Stiftung Volkswagenwerk gefördert.

<sup>2</sup> Kolbe, Uwe: Die Heimat der Dissidenten. Nachbemerkungen zum Phantom der DDR-Opposition, in: Deiritz, Karl/ Krauss, Hannes (Hrsg.): Der deutsch-deutsche Literaturstreit oder „Freunde, es spricht sich schlecht mit gebundener Zunge“, Hamburg 1991, S. 37. Hervorh. i. Orig.

Ernst Bloch hatte in der Tat einen maßgeblichen Einfluß auf das Denken zahlreicher Intellektueller in der DDR. Sozialismusauffassung und Literaturbegriff von Schriftstellern wie Wolf, Morgner, Johnson, dem frühen Kunert, Müller, Braun, Fries, de Bruyn sind durch die Auseinandersetzung mit Blochs Philosophie der 'konkreten Utopie' geprägt. Es war dies - und ist es z.T. noch heute - ein Einfluß von fataler Ambivalenz. Einerseits hat Blochs Philosophie-kritik an der gesellschaftlichen Entwicklung im Medium der Literatur stark ange-regt. Andererseits hat der Bezug auf sein Denken in vielen Fällen dazu beigetragen, den Bruch mit dem System zu verhindern. Die Mehrheit der Intellektuellen hat sich bis zum Ende des DDR-Staates stets darum bemüht, selbst unter den Bedingungen der Diktatur Spuren des 'Eigentlichen', des 'ganz Anderen' - kurz: einer für realisierbar gehaltenen Utopie zu suchen, der gegenüber die tatsächlichen Unterdrückungsmechanismen der SED-Herrschaft fast wie etwas Akzidentielles erschienen, wie etwas, das nur überwunden werden muß, damit das Eigentliche, die utopischen Möglichkeiten eines demokratischen Sozialismus sich entfalten können. Die Realität wurde quasi als Doppelstruktur interpretiert: zum einen die Oberfläche; das Eigentliche sind jedoch die unter dieser Oberfläche schon angelegten, wenn auch noch verborgenen zukünftigen Möglichkeiten. Auf diese Weise konnten auch äußerst schmerzhaft er-fahrungen und Enttäuschungen ertragen werden in der Hoffnung, daß Traum und Wirklichkeit in der Zukunft zusammenfallen würden. Selbst der punktuell erfolgreiche Kampf um Freiräume, etwa die Über-listung der Zensur oder ein einvernehmliches Gespräch mit hohen politischen Kadern, wurde aus der Perspektive dieser Hoffnung zumeist als Schritt in Richtung 'eigentliche' DDR verstanden, als Zeichen dafür, was eben doch 'möglich' sei - und eben nicht als durch Repression erzwungene Reaktionsweisen, Defensivstrategien, um unter den Bedingungen der Diktatur überleben zu können.

Theoretischen Halt für ihr Festhalten an der 'Epochenillusion' Sozialismus fanden viele Intellektuelle in Blochs Philosophie der 'konkreten' Utopie. Am Beispiel seiner Wirkung auf ausgewählte DDR-Schriftsteller wird Blochs Philosophie als Kompensat für den Sozialismus in der Krise deutlich. Die Blochsche Hoffnungsphilosophie konnte die Entzauberung der Epochenillusion 'Sozialismus' immer wieder verhindern. Denn sie eröffnet einen Sinnhorizont, der von Enttäuschungen aufgrund realpolitischer Entwicklungen unberührt bleibt, ja diese mit dem Diktum 'Hoffnung muß enttäuscht werden' als unvermeidbar zu integrieren vermag. Nicht das Hoffnungsdenken muß sich an den Tatsachen ausweisen, sondern das "utopische Gewissen-Wissen" (TE, 96)<sup>3</sup> ist der Maßstab, der allemal "die sperrenden Tatsachen ... richtet" (LA, 387): Das 'Prinzip Hoffnung' ist nicht widerlegbar. Dies um so weniger, als das Beharren auf dem utopischen Sinnhorizont in der Blochschen Philosophie im Kern eine moralische Verpflichtung darstellt.

#### *Blochs Philosophie der 'konkreten Utopie'*

Der Grundgedanke von Blochs Philosophie ist verführerisch: der Mensch ist ein Träumer; er träumt nachts und er träumt am Tag. In nächtlichen Träumen machen sich Erlebnisse bemerkbar, die verdrängt wurden, weil sie zu schmerzhaft waren. In Tagträumen dagegen träumen Menschen von einem besseren Dasein, von einem Leben "ohne unwürdige Schmerzen, Angst, Selbstentfremdung, Nichts." (PH, 17) - Wer würde hier nicht aus eigener Erfahrung zustimmen? Wer kennt sie nicht, diese Träume, in denen man sehnsüchtig imaginiert, es möge alles ganz anders sein, als es in Wirklichkeit ist? Wie nun aber, wenn diese Tagträume nicht nur helfen, eine enttäuschende, ängstigende Wirklichkeit zu kompensieren, sondern wenn in ihnen 'in Wahr-

heit' die potentielle Möglichkeit einer Existenz ohne Entfremdung, ohne Ängste, Verwirrung, Überforderung, Trauer zum Ausdruck käme - die Möglichkeit eines 'Seins wie Utopie'? Ernst Bloch postuliert eine solche "Wahrheit". (TE, 173f.) Sein teleologisches Weltmodell basiert auf der Grundannahme eines "Sinns" der Geschichte. Dieser Sinn sei "real", wenn auch noch nicht "verwirklicht-real". (TE, 143) Er sei in den Phänomenen der Wirklichkeit latent verborgen, befinde sich im Modus des 'Noch-Nicht'. Indem er das Nicht-Utopische der Wirklichkeit zum 'Noch-Nicht' erklärt, verwandelt Bloch jede Form von Mangel in eine Vorform ihres potentiell zu realisierenden Gegenteils: "Das Nicht als *prozessuales Noch-Nicht* macht so Utopie zum Realzustand der Unfertigkeit, des erst fragmenthaften Wesens in allen Objekten." (TE, 219) Das 'Nicht' betreibe seine Aufhebung (im Hegelschen Sinne), es sei der Ursprung geschichtlicher Dynamik: "Das Nicht ist Mangel an Etwas und ebenso ... Treiben nach dem, was ihm fehlt." (PH, 356) Und da "alles Tendierende ... willenhaft" (EM, 73) sei, sieht Bloch in den objektiven Existenzformen des Seins letztlich stets eine "thelische" (d.h. vorbewußt willenhafte) Trieb- und Gestaltungskraft am Werk. Sie äußere sich "organisch als Hunger, ökonomisch-sozial als Bedürfnis, idealisch, wenn sich so sagen läßt, als Sehnsucht." (EM, 73) Der *Wille zur Utopie* ist in der Blochschen Philosophie die grundlegende weltverändernde Kraft.<sup>4</sup> Dem Ziel des Willens, dem 'wesenhaften' "Alles" utopischer Identität stellt der Philosoph zwar die theoretische Alternative eines umfassenden Scheiterns im absoluten "Nichts", im Untergang der Welt, gegenüber. (PH, 356ff.) Dieser Möglichkeit einer

<sup>3</sup> Zitate aus Blochs Schriften folgen der Werkausgabe, Frankf./M., und werden mit Siglen abgekürzt: Tübinger Einleitung in die Philosophie (TE); Das Prinzip Hoffnung (PH); Experimentum Mundi (EM); Literarische Aufsätze (LA); Atheismus im Christentum (AiC).

<sup>4</sup> Zu Blochs Philosophie als Willensmetaphysik vgl. Schiller, Hans-Ernst: Hoffnungsphilosophie und Willensmetaphysik. Ernst Blochs Beziehung zu Schopenhauer, in: Bloch-Almanach 8, Baden-Baden 1988, S.55ff; Hansen, Horst: Willensmetaphysik und Weltanschauung im Denken von Ernst Bloch, in: Bloch-Almanach 13, Baden-Baden 1993, S. 77ff. Bloch selbst spricht von "aktiver Metaphysik" (TE, 236).

Vereitelung von Utopie schenkt er jedoch jenseits der Erwähnung innerhalb seines Denkens keine größere Aufmerksamkeit. Wille ist ein subjektiver Antrieb. Im Zentrum des Blochschen Interesses steht deshalb der Mensch, der 'subjektive Faktor' im Geschichtsprozeß. Die utopischen Potenzen in Gesellschaft und Natur könnten nur durch den Menschen, den 'subjektiven Faktor', verwirklicht werden, indem er sich ihrer bewußt werde und sie zu realisieren versuche. (Hinsichtlich der Natur geht Bloch zudem von einem hypothetischen Natursubjekt aus, das - analog dem menschlichen Subjekt - auf einen Vollendungszustand zustrebe.)

#### *Tagträume als Ausdruck des utopischen Willens*

Das 'treibende' Moment im Menschen kommt laut Bloch in Tagträumen, in Wunschphantasien von einem besseren Leben zum Ausdruck (er leitet diese Phantasievorstellungen von der menschlichen Triebstruktur ab). Tagträume setzten Erfahrungen des Mangels den "Willen zum besseren Leben" (PH, 101) entgegen. Sie seien deshalb immer zukunftsbezogen. Neben reiner Wirklichkeitsflucht gebe es auch Phantasievorstellungen, die "ein Real-Mögliches" (PH, 164) psychisch vorausnehmen. Ihnen komme eine wichtige emanzipatorische Funktion zu. Es gelte, die bildhaft formulierten "utopischen, nämlich zukunfthaltigen Eigenschaften der Wirklichkeit" (PH, 165) bewußt zu machen, um die Wünsche und Intentionen der Menschen für die Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse nutzbar zu machen.

Bloch notiert in seinem Werk mit wahrhaft enzyklopädistischem Furor utopische Wunschbilder und Willensanstrengungen aus den unterschiedlichsten Bereichen und Epochen der Menschheitsgeschichte. In seinem Verständnis "wird alles und jedes allmählich zur Spielart einer Grundfigur, zu einer Äußerung jener ursprünglichen Bewegung in die Zukunft und hin zur letztendlichen Identität mit einer verwandelten Welt: der Utopie. Deren lebendige Gegenwart läßt sich immer, und sei es nur in An-

deutungen, mit den Werkzeugen und Hilfsmitteln der Hoffnung entdecken, gleich wie verzerrt und unter wie vielen Schichten der Unterdrückung sie begraben sein mag."<sup>5</sup> Von zentraler Bedeutung ist dabei die Sphäre der Ästhetik - das utopische Sinnversprechen läßt sich am ehesten ästhetisch evident machen: Tagträume seien die "*Vorstufe der Kunst*", Kunstwerke erhielten "vom Tagtraum her dieses utopisierende Wesen.... Menschen, Situationen werden kraft des zu Ende reitenden Tagtraums in großer Kunst selber bis an ihr Ende getrieben: das Konsequente, ja objektiv Mögliche wird sichtbar." (PH 106, Hervorh. i. Orig.) 'Realistisch' ist für Bloch Kunst, die nicht nur Tatsächlichkeiten formalhaft typisierend 'abbildet'. Künstlerische Phantasie solle vielmehr ihren geschichtlichen Ort überschreiten. Sie solle 'fortbilden', auf Möglichkeiten der Selbstverwirklichung des Menschen hindeuten, die in der Gegenwart angelegt, aber noch nicht verwirklicht seien. Besonders "bei realistischen Dichtern" würden "solche objektiven Möglichkeiten in der von ihnen dargestellten Welt ganz deutlich." (PH 106) In der Literatur findet Bloch auch unübertroffene Vorbilder utopischer Grenzüberschreitung, vor allem Don Quichotte, Don Giovanni und zentral natürlich Faust. Als 'Antizipationen von Zukunft' wird Kunstwerken eine gesellschaftlich orientierende und handlungsanleitende Funktion zugesprochen. Sie werden damit letztlich ihres fiktionalen Charakters enthoben.<sup>6</sup> Indem er Kunstwerke als 'utopischen Vor-Schein', ja als 'methodisches Organon fürs Neue' versteht, spricht Bloch künstlerischer Phantasie stattdessen einen geradezu metaphysischen Deutungsstatus zu und stellt sie in ihrem

<sup>5</sup> Jameson, Fredric: Die Ontologie des Noch-Nicht-Seins im Übergang zum allegorisch-symbolischen Antizipieren: Kunst als Organon kritisch-utopischer Philosophie, in: Schmidt, Burghart (Hrsg.): Materialien zu Ernst Blochs 'Prinzip Hoffnung', Frankf./M 1978, S. 407.

<sup>6</sup> Vgl. Hielscher, Karl: Über den Gegensatz von Kunst und Utopie, in: Lüdke, W. Martin: Nach dem Protest. Literatur im Umbruch, Frankf./M., 1979, S.238.

Erkenntniswert Philosophie und Wissenschaft an die Seite. Die als realisierbar postulierte Utopie sei noch nicht genau bestimmbar, ihre mögliche Ausformung lasse sich erst andeutungsweise, eben bildhaft bestimmen. Da sie in seinem Denken die Zukunftsdimension, das Prozeßhafte der Welt beglaubigen, kommt bei Bloch utopischen Bildern (und damit auch Kunst und Literatur) eine höhere 'Wahrheit' zu als Fakten, der tatsächlichen Wirklichkeit.

#### *Hoffungsphilosophie und Marxismus*

Das skizzierte Konzept hielt Bloch mit dem Marxismus nicht nur für vereinbar, er wollte seine Philosophie als Ergänzung und Erweiterung der Marxschen Theorie verstanden wissen. Zur Beförderung des gesellschaftlichen Fortschritts bedürfe es zweier - miteinander vermittelter - Erkenntnisweisen von Wirklichkeit. Beide Erkenntnisweisen zusammen bezeichnet Bloch als marxistische 'Theorie-Praxis', als 'konkrete' Utopie oder als 'docta spes'. Zum einen müßten die jeweiligen ökonomischen Strukturzusammenhänge auf ihre objektiven Veränderungsmöglichkeiten hin untersucht werden. Erst durch Marx sei mit der Prozeßhaftigkeit der Welt auch ihre Veränderbarkeit bewußt geworden. Indem er die Dialektik der Geschichte als materielle begründete, habe Marx die Antizipationen der Utopie durch Ökonomie fundiert und berichtigt. Der bewußte Verzicht auf phantastische Zukunftsbilder habe aber zum Teil zu einer mechanistischen Fehlinterpretation von Marx geführt. Marxismus sei "*nicht keine Antizipation*", sondern gerade "*die Einheit von Hoffnung und Prozeßkenntnis*, kurz, Realismus." (PH, 726f.) Deshalb bedürfe es zum anderen des Offenhaltens utopischer Sinnhorizonte durch ihre Antizipation. Dies sei besonders die Aufgabe von Kunst, und hier verortet Bloch auch seine Philosophie. Sein Bemühen zielt darauf, den rational nutzbaren 'utopischen' Kern von Wunschphantasien philosophisch zu begründen. Eine Analyse der gesellschaftlichen Triebkräfte und politisch-geschichtlicher Wirkungszusammenhänge sucht man dabei bei Bloch vergebens. "Mit solcher Analyse befaßt Bloch sich nicht. Er

unterstellt sie schlicht als erbracht, nämlich vom Historischen Materialismus."<sup>7</sup> Bloch hingegen "allegorisiert die marxistische Geschichtstheorie zu einem beständigen Szenario der Erlösung, in dem emblematische Motive wie das Auflehnen des Prometheus, die Irrfahrt des Odysseus oder die Suche Fausts nach Erkenntnis die gleiche Bedeutung haben wie die Bewegungen des dialektischen Materialismus."<sup>8</sup>

#### *Blochs Bedeutung für DDR-Schriftsteller*

Mit seinem Kunst- und Literaturkonzept vermochte es Bloch wie kein anderer marxistischer Theoretiker sonst (auch und gerade nicht Lukács), im Horizont sozialistischen Denkens die Phantasie anzuregen. Dies um so mehr, als er bereits in den dreißiger Jahren in der sogenannten 'Realismusdebatte' das ästhetische Dogma des 'Sozialistischen Realismus' als Vulgärmarxismus gebrandmarkt hatte. Dieser "rezeptgemäß kastrierte Realismus" sei gerade vom marxistischen Standpunkt aus "eine so spießige wie dilettantische Anomalie". (LA, 138) Zentraler Bestandteil der Blochschen Philosophie ist zudem der Aufruf, utopische Momente der Vergangenheit, insbesondere auch in der Kunst, zu 'beeren'. Im Gegensatz zu Lukács schloß er dabei weder die Romantik noch die ästhetische Moderne aus. Große Kunstwerke hätten zu allen Zeiten einen "utopischen Hintergrund" gehabt. Sie seien deshalb keineswegs ein "Ideologiespaß höherer Art, sondern versuchter Weg und Inhalt gewußter Hoffnung", und es komme darauf an, "das Progressive weiterwirkender Art" in den Werken vergangener Epochen zu erkennen und für die Zukunft nutzbar zu machen. (PH, 180) Mit Bloch im Bunde konnten somit ab Mitte der sechziger Jahre gravierende Defizite der repressiven DDR-Kulturpolitik kompensiert werden - zu einem Zeitpunkt also, als er selbst die DDR bereits verlassen hatte. Vermutlich hat es

<sup>7</sup> Habermas, Jürgen: Philosophisch-politische Profile, 3. erweiterte Auflage, Frankf./M. 1981, S. 142.

<sup>8</sup> Steiner, George: Träume nach vorwärts, in: Schmidt, Burghart (Hrsg.): a.a.O., S. 199.

die Attraktivität seiner Philosophie jedoch besonders in der Endphase der DDR sogar erhöht, daß Bloch nach 1961 den real existierenden Sozialismus als "Diktatur eines verdinglichten Apparats" (LA, 279) brandmarkte. Denn er beharrte ja trotzdem weiter auf dem Sozialismus und dem 'Prinzip Hoffnung' als *conditio sine qua non* für die Überwindung der menschlichen Entfremdung.

Vor allem deshalb wirkte Bloch auf Intellektuelle so stark, weil seine Philosophie so entschieden die Berücksichtigung des 'subjektiven Faktors' einforderte. Indem er Kunstwerken eine privilegierte Erkenntnisfunktion im 'Kampf für die Zukunft' zuschrieb, konnten die Autoren sich ermuntert fühlen, ihren eigenen Wahrnehmungen auch im Widerspruch zur Partei zu vertrauen, kritisch zu schreiben und individuelle Ausdrucksformen zu entwickeln. Und Blochs starke Affinität zu Kunst und Literatur, sein umfassender Zugriff nicht nur auf Philosophien, sondern auf die Kultur der letzten zweieinhalbtausend Jahre europäischer Entwicklung machte es DDR-Autoren leicht, gerade bei ihm anzusetzen und sich bei ihm Anregung und Legitimation zu holen für die eigene Literaturproduktion. Sein Werk ist für Schriftsteller nicht nur eine wahre Fundgrube 'zukunftsreicher' Stoffe, Motive, Figuren und auch Gestaltungsmittel, sondern die Autoren 'beeren' zugleich die Grundgedanken der Blochschen Philosophie. Dies soll am Beispiel von Fritz Rudolf Fries, Irmtraud Morgner und Volker Braun verdeutlicht werden.

#### *Spuren der Blochschen Philosophie bei Fries, Morgner und Braun*

Phantasie, das Phantastische erscheint als 'das Andere' gegenüber instrumenteller Vernunft (Morgner), gegenüber historischem Faktendenken im Sinne eines sich objektiv gebenden (auch künstlerisch-) ideologischen Weltbildes (Fries) und gegenüber einer Weltsicht, die auf Ökonomismus und hierarchischem Ordnungsdenken beruht und deshalb Freiheit nicht fördert, sondern verhindert (Braun). Künstlerischer

Phantasie wird hinsichtlich der geschichtlichen Entwicklung eine produktive Funktion zugeschrieben, sie zielt in der Darstellung von Personen, Situationen, Schicksalen auf die Überwindung von Haltungen und Strukturen, die den gesellschaftlichen Fortschritt und die Emanzipation des einzelnen verhindern. Die Auseinandersetzung mit der - die realen Verhältnisse kritisch überschreitenden - Fiktion soll beim Leser zu Erkenntnis führen und in der Folge gesellschaftliche Haltungen und Handlungen beeinflussen. Literatur zeigt am individuellen, oft autobiographisch gebrochenen Beispiel das Ungenügen an der Gegenwart ('Hunger', 'Mangel'). Den Grenzen, welche die Gesellschaft vorgibt, setzen literarische Figuren ein Streben nach Selbstentfaltung, nach ungebrochener Identität entgegen. Alle drei Schriftsteller gestalten dabei fiktive Personen unter direktem Bezug auf Don Quichotte, Don Giovanni, Faust - d.h. auf Figuren der Weltliteratur, die Bloch als unübertroffene Vorbilder utopischer 'Grenzüberschreitung' bezeichnet. Ihre Deutung orientiert sich denn auch nachweislich an dem bei Bloch vorformulierten Verständnis.

In den Romanen von *Fritz Rudolf Fries* führt ein unbedingtes Beharren auf utopischen Gegenkonzepten zu einer Ausgrenzung aus der Gesellschaft (Irrenanstalt) oder zum Verschwinden im Ungewissen. Wollen sie ein 'normales' Leben führen, bleibt den Figuren nur eine Anpassung an die Realität, wenn auch in der Rolle von gesellschaftlichen Außenseitern. Übrig bleiben Utopien als identifikatorische Fluchträume - und eben als Produkt künstlerischer Phantasie.<sup>9</sup> Fries' Romane zielen auf Desillusionierung der Figuren; gleichzeitig rechtfertigt er ihren Traum von der Möglichkeit eines qualitativ anderen Lebens. Beabsichtigt ist jedoch nicht etwa eine Absage an die realsozialistische Gesellschaft, sondern ein an der Blochschen Philosophie orientierter Appell, die "Kluft zwischen empirischer Realität und Fanta-

<sup>9</sup> Bruns, Stefan: Das Pikareske in den Romanen von Fritz Rudolf Fries, Frankf./Main 1992.

sie"<sup>10</sup> zu schließen. Auch nach dem Zusammenbruch der DDR bleibt der Bezug auf das Blochsche Hoffnungsdenken kennzeichnend für Fries. In seinem Roman "Die Nonnen von Bratislava" ist utopisches Denken jetzt eng mit massivem Anti-West-Ressentiment verbunden.<sup>11</sup> Diesem Ressentiment gegenüber gerät das Thema des Romans, die Frage der Erpreßbarkeit von Schriftstellern unter den Bedingungen der Diktatur, über weite Strecken in den Hintergrund des Erzählgeschehens (soweit man es nicht als indirekte Erklärung verstehen will).

Wo Fries seinen Figuren den Rückzug in die Außenseiterrolle gestattet, steht am Ende von *Irmtraud Morgners* Roman "Amanda" das "Scheitern individualistischer Strategien" gegen gesellschaftliche Einschränkungen.<sup>12</sup> Die Möglichkeit einer nichtentfremdeten Identität ist an ein politisch wirksames Kollektiv gebunden, hier die 'Hexenbewegung'. Wie in keinem anderen ihrer Romane thematisiert Morgner in "Amanda" gesellschaftliche Unterdrückung, Ausgrenzung, Erpressung und Diffamierung vor allem von Frauen. Die Zwangsmechanismen werden jedoch eher indirekt als Kennzeichen des konkreten Herrschaftssystems thematisiert; primär sind sie Ausdruck patriarchaler Denk- und Herrschaftsstrukturen. Die Frauenproblematik bietet Morgner die Möglichkeit, noch einmal eine revolutionär-emanzipatorische Utopie zu entwerfen, nachdem sich die an den Realsozialismus geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt haben. Die grundlegenden patriarchalen Strukturen müssen überwunden werden, sie verhindern Herrschaftsfreiheit. Eine Versöhnung der Geschlechter im Sinne eines utopisch-ganzheitlichen Individuums erscheint zudem als notwendige Voraussetzung für die Überwindung krie-

gerischer Auseinandersetzungen und für eine Harmonie von Mensch und Natur. Als Voraussetzung für eine Überwindung des Patriarchats erscheint im Roman eine Ergänzung des funktional-technizistischen Denkens durch ein sinnlich erfahrbares, bildhaft-mythisches Denken.<sup>13</sup> Morgner verweist explizit auf Blochs Konzeption einer 'atheistischen Religio' (vgl. AiC), mit welchem dieser neben Kunst und Literatur auch Mythos und Religion für sein Utopiemodell zu 'beerben' versucht.<sup>14</sup>

*Volker Braun* vertritt ein Konzept 'operativer Literatur', das in den Grundzügen weitreichende Übereinstimmungen mit Blochs Philosophie aufweist. Literatur müsse sich allen gesellschaftlichen Reglementierungsversuchen widersetzen, die Widersprüche ihrer Zeit aufzeigen und damit zugleich "den Raum menschlicher Möglichkeiten herausfordernd öffnend."<sup>15</sup> Zentrale Fragen sind für Braun die Teilhabe aller an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen und Arbeit als menschengemäße, schöpferische Tätigkeit: Die Möglichkeiten der einzelnen kennzeichneten die Möglichkeiten der Gesellschaft. Indem Literatur im experimentellen Spiel mit den Mitteln der Dialektik auf die Lösbarkeit vorhandener Widersprüche verweise, sprengte sie die Grenzen des Gegebenen auf, führe die unter der vermeintlich harmonischen Oberfläche schwellenden Konflikte vor Augen und wirke so Selbstzufriedenheit und gesellschaftlicher Stagnation entgegen. Als dialektisches "Gebilde" ist Dichtung für Braun "Abbild" und konkret-utopisches "Vorbild" zugleich (vgl. Blochs 'Vor-Schein'): "Poesie muß ans Ende gehen: das in den Dingen selber

<sup>10</sup> Fries, Fritz Rudolf: Bemerkungen anhand eines Fundes oder Das Mädchen aus der Flasche. Texte zur Literatur, München 1988, S. 228.

<sup>11</sup> Fries, Fritz Rudolf: Die Nonnen von Bratislava, München 1994.

<sup>12</sup> Morgner, Irmtraud: Amanda. Ein Hexenroman, Berlin u. Weimar 1983, S. 656.

<sup>13</sup> Waschescio, Petra: Vernunftskritik und Patriarchatskritik. Mythische Modelle in der deutschen Gegenwartsliteratur. Heiner Müller, Irmtraud Morgner, Botho Strauß, Gisela von Wysocki, Bielefeld 1994.

<sup>14</sup> Zu Blochs Denken als mythischem Denken vgl. Hielscher, Karl: a.a.O., S. 238; Lehmann, Günther K.: Ästhetik der Utopie: Arthur Schoenhauer, Sören Kierkegaard, Georg Simmel, Max Weber, Ernst Bloch, Stuttgart 1995, S. 229ff.

<sup>15</sup> Braun, Volker: Es genügt nicht die einfache Wahrheit, Frankf./M 1981, S. 111.

liegt. Sie muß aufzeigen oder ahnen lassen, wohin alles führt."<sup>16</sup> Die Zielutopie heißt bei Braun wie bei Bloch "das Ende aller Politik"<sup>17</sup>, heißt "Gemeinschaft, [in der] wir ganz über uns verfügen."<sup>18</sup> Der mit diesem Konzept anfänglich verbundene kritische Optimismus hinsichtlich der gesellschaftlichen Entwicklung weicht sukzessive Wut und Verzweiflung über das Beharren der Nomenklatura auf stalinistischen Herrschaftsstrukturen. Braun besteht jedoch auf der Möglichkeit sozialistischer Utopie. Mit Verweis auf Bloch erklärt er, der historische Prozeß sei eben "nur im Augenblick zu greifen".<sup>19</sup> Der 'wesentliche' Augenblick sprengt verkrustete gesellschaftliche Strukturen und seelische Panzerungen und lasse ahnen, was das 'eigentliche', das 'andere' Leben jenseits von Unterdrückung und Entfremdung sein könne. Stagnation und Fortschritt, reale gesellschaftliche Misere und utopische Hoffnungen lassen sich so noch einmal dialektisch zusammendenken: "Die Widersprüche am / im Werk. Die Struktur, die den Kampf austrägt. Nicht der Reiz der Erscheinungen: das Wortwesen, im Augenblick der Sprengung durch das *Neue*. Aus der höchsten Trennung / der Vorschein / der neuen Vereinigung".<sup>20</sup>

Auch nach dem Scheitern der DDR bleibt Braun der Blochschen Weltsicht verhaftet. In der Erzählung "Das Nichtgelebte"<sup>21</sup> knüpft er seine utopischen Hoffnungen an die Demonstration vom 4. November 1989 - vierzig Jahren realer Diktatur zum Trotz blitzt hier der utopische Kern der Geschichte noch einmal auf. Zwar blieb die historische Chance ungenutzt: Der Wille sei zu schwach gewesen. Aber der historische

Augenblick wird trotzdem als potentiell 'utopischer' Augenblick gewertet, erlaubt dies doch, ihn auf einen 'möglichen' Prozeß hochzurechnen und in einer emphatischen mystisch-utopischen Vision die universelle Geschichtsmächtigkeit des Willens zu postulieren. Ungeachtet der faktischen Vielzahl divergierender politischer Vorstellungen beschwört Braun eine umfassende Interessenidentität oder zumindest -harmonie aller. Der Wille zur Utopie 'widerlegt' hier im Medium der Fiktion, mit Bloch zu sprechen, einmal mehr "die sperrenden Tatsachen" (LA, 389).

### Literatur

- Bloch, Ernst: Atheismus im Christentum. Zur Religion des Exodus und des Reichs, 2. Auflage, Frankf./M 1989
- Ders.: Experimentum Mundi. Frage, Kategorien des Herausbringens, Praxis, Frankf./M, 1985
- Ders.: Literarische Aufsätze, Frankf./M. 1985
- Ders.: Das Prinzip Hoffnung, 3. Auflage, Frankf./M. 1990
- Ders.: Tübinger Einleitung in die Philosophie, Frankf./M. 1985
- Braun, Volker: Es genügt nicht die einfache Wahrheit, Frankf./M 1981
- Ders.: Das Nichtgelebte, Leipzig 1995
- Ders.: Utopisch ist es, wahrzunehmen, was mit uns ist, in: Günther, Eberhard/ Einhorn, Hinnerk (Hrsg): Positionen 4. Wortmeldungen zur DDR-Literatur, Leipzig 1988
- Ders.: Verheerende Folgen mangelnden Anscheins innerbetrieblicher Demokratie, 2. Auflage, Leipzig 1988
- Bruns, Stefan: Das Pikareske in den Romanen von Fritz Rudolf Fries, Frankf./Main 1992
- Fries, Fritz Rudolf: Bemerkungen anhand eines Fundes oder Das Mädchen aus der Flasche. Texte zur Literatur, München 1988
- Ders.: Die Nonnen von Bratislava, München 1994
- Habermas, Jürgen: Philosophisch - politische Profile, 3. erweiterte Auflage, Frankf./M. 1981
- Hansen, Horst: Willensmetaphysik und Weltanschauung im Denken von Ernst Bloch, in: Bloch-Almanach 13, Baden-Baden 1993

<sup>16</sup> Ebenda, S. 98.

<sup>17</sup> Ebenda.

<sup>18</sup> Ebenda, 69.

<sup>19</sup> Braun, Volker: Utopisch ist es, wahrzunehmen, was mit uns ist, in: Günther, Eberhard/ Einhorn, Hinnerk (Hrsg): Positionen 4. Wortmeldungen zur DDR-Literatur, Leipzig 1988, S.182.

<sup>20</sup> Ders.: Verheerende Folgen mangelnden Anscheins innerbetrieblicher Demokratie, 2. Auflage, Leipzig 1988, S. 106.

<sup>21</sup> Ders.: Das Nichtgelebte, Leipzig 1995.

- Hielscher, Karl: Über den Gegensatz von Kunst und Utopie, in: Lüdke, W. Martin: Nach dem Protest. Literatur im Umbruch, Frankf./M. 1979
- Jameson, Fredric: Die Ontologie des Noch-Nicht-Seins im Übergang zum allegorisch-symbolischen Antizipieren: Kunst als Organon kritisch-utopischer Philosophie, in: Schmidt, Burghart (Hrsg.): Materialien zu Ernst Blochs 'Prinzip Hoffnung', Frankf./M 1978
- Kolbe, Uwe: Die Heimat der Dissidenten. Nachbemerkenngen zum Phantom der DDR-Opposition, in: Deiritz, Karl/ Krauss, Hannes (Hrsg.): Der deutsch-deutsche Literaturstreit oder „Freunde, es spricht sich schlecht mit gebundener Zunge“, Hamburg 1991
- Lehmann, Günther K.: Ästhetik der Utopie: Arthur Schopenhauer, Sören Kierkegaard, Georg Simmel, Max Weber, Ernst Bloch, Stuttgart 1995
- Morgner, Irmtraud: Amanda. Ein Hexenroman, Berlin u. Weimar 1983
- Schiller, Hans-Ernst: Hoffnungsphilosophie und Willensmetaphysik. Ernst Blochs Beziehung zu Schopenhauer, in: Bloch-Almanach 8, Baden-Baden 1988
- Steiner, George: Träume nach vorwärts, in: Schmidt, Burghart (Hrsg.): Materialien zu Ernst Blochs 'Prinzip Hoffnung', Frankf./M 1978
- Waschescio, Petra: Vernunftskritik und Patriarchatskritik. Mythische Modelle in der deutschen Gegenwartsliteratur. Heiner Müller, Irmtraud Morgner, Botho Strauß, Gisela von Wysocki, Bielefeld 1994